

Begrüßung

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich zum Universitätsgottesdienst in der neuen Universitätskirche St. Pauli am heutigen Pfingstfest. Vielen Menschen in unserem Land – auch vielen Mitgliedern der evangelischen Kirche – ist die Bedeutung des Pfingstfestes ferngerückt. Die meisten Deutschen wollen an Pfingsten Atem schöpfen, sonnige Tage im Freien erleben, es sich gut gehen lassen und das Leben genießen. Viele haben noch nie etwas vom Heiligen Geist gehört, der an diesem Tag in Jerusalem vor bald 2000 Jahren auf die Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu ausgegossen wurde. Niemand hat ihnen gesagt, was unter dem Heiligen Geist zu verstehen ist und dass der Geist Gottes auch in ihrem Leben wirken will.

Das Pfingstfest erinnert daran: Jeder, der an Jesus Christus glaubt, erhält von Gott den Heiligen Geist als Geschenk. Der Heilige Geist ist ausgegossen auf *alles* Fleisch: Auf Männer und Frauen, auf Alte und Junge, auf Arme und Reiche. Vom Geist Gottes erfüllt zu sein, ist also kein Privileg besonders gläubiger Menschen. Er ist keine Angelegenheit von Ausnahmechristen. Genauso wenig ist er eine Sache bloß für andächtige Stunden, in denen einem ein sanfter Schauer den Rücken hinunterläuft. In Gottes Geist weben, leben und sind wir. Er ist der unsichtbare Begleiter unseres Alltags. Daher ist er auch für jeden von uns ganz praktisch erfahrbar.

Nunn wünsche ich uns allen einen gesegneten Pfingstgottesdienst.

Predigt über Joh 14,15-19.23b-27 am Pfingstsonntag, dem 9.6.2019 im
 Universitätsgottesdienst in der neuen Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig, 11.00 Uhr

Gnade sei mit euch...

Liebe Gemeinde,

die Abschiedsreden, die nur im Joh überliefert sind, enthalten das Vermächtnis Jesus Christi an seine Jünger und Jüngerinnen. Jesus bereitet sie darin auf die Zeit vor, in der er nicht mehr bei ihnen sein wird. Wie schwer es den Jüngern gefallen ist, ohne ihren Meister weiterleben zu müssen, kann man den verwirrten kurzen Fragen entnehmen, mit denen sie ihn immer wieder unterbrechen. Drei Jahre lang haben sie mit Jesus das Leben geteilt. Sie können sich einfach nicht vorstellen, dass er sie allein lässt und sie in Zukunft ohne ihn leben sollen. Jesus tröstet sie in ihrem Schmerz – darum ist der Abschnitt aus den Abschiedsreden als Predigttext für das heutige Pfingstfest ausgewählt worden: Er wird sie nicht allein zurücklassen! Er wird seinen Vater im Himmel bitten, ihnen einen Beistand, einen Stellvertreter, zu senden. Jesus lässt seine Jünger nicht im Stich! Im Gegenteil: Sein Weggang ermöglicht ihm erst, ihnen durch den Geist dauerhaft nahe zu sein.

Der Heilige Geist ist die Voraussetzung für jedes lebendige Christsein. Das gilt nicht nur für den einzelnen Christen. Es gilt genauso für die Kirche insgesamt. Erst der Geist lässt sie lebendig und attraktiv werden. Erst die Gegenwart und das Wirken des Geistes gibt ihr Zukunft.

Im heutigen Predigttext nennt Jesus sieben Eigenschaften des Geistes, die zeigen, wieso er für das Leben als Christ und für die Kirche unverzichtbar ist.

1. Der Heilige Geist ist ein Geist des Trostes

Im Griechischen steht hier der Ausdruck Paraklet, eines der Grundworte für Seelsorge im Neuen Testament. Der Begriff ist auf Deutsch nicht einfach wiederzugeben. Er meint sowohl Ermutiger als auch Ermahner. Luther übersetzt Paraklet mit Tröster. Trösten darf dabei nicht mit vertrösten verwechselt werden. Im Mittelhochdeutschen besitzt Trost die gleiche Wortwurzel wie Kernholz. Einen anderen Menschen trösten bedeutet, ihm Festigkeit, Zuversicht und Mut zuzusprechen. Genau das tut Jesus in der schwierigen Situation seines Abschieds, indem er den Jüngern einen Beistand verheißt.

2. Der Heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit

Der Geist ermutigt, wahrhaftig zu werden gegenüber uns selber, gegenüber unseren Mitmenschen und auch gegenüber Gott. Schon im Buch der Sprüche im Alten Testament heißt es: „Gott lässt es den Aufrichtigen gelingen.“ Wahrscheinlich haben wir alle schon einmal erfahren, wie schwer es fällt, aufrichtig zu sein – obwohl wir uns im Tiefsten danach sehnen, unsere Masken abzulegen und diejenigen zu sein, die wir wirklich sind. „Der Mensch verträgt nur wenig Wirklichkeit“, meinte der englische Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Thomas Eliot. Darum hat Gott den Heiligen Geist als Beistand geschickt, der uns in alle Wahrheit leitet.

Nicht jeder Geist ist ein Geist der Wahrheit. Vor wenigen Tagen wurde an die Landung der alliierten Truppen in der Normandie vor 75 Jahren erinnert. Der Geist des Nationalsozialismus war ein Geist der Lüge. Er hat Millionen Menschen in seinen Bann gezogen und als Folge über viele Millionen Menschen Tod und unermessliches Leid gebracht. Auch der Geist des Sozialismus war ein Lügengeist, der Menschen verführte, darauf zu vertrauen, dass es möglich wäre, mit Menschenkraft das Paradies auf Erden, die klassenlose Gesellschaft, zu schaffen. Die Folgen waren Unfreiheit und ungebremste Ausbeutung der Natur.

Der Geist der Lüge treibt auch heute noch sein tödliches Unwesen und verhindert, dass Menschen den Konsequenzen ihres Handelns nüchtern ins Auge sehen. Eigentlich ist es klar: Auf Dauer kann die rücksichtslose Ausbeutung der Natur nicht gutgehen. Vielleicht ist die nachwachsende Generation für die Konsequenzen der Ausbeutung besonders sensibel: Die Menschheit sägt sich dadurch unweigerlich den Ast ab, auf dem sie sitzt.

3. Der Heilige Geist ist ein Geist des Lebens

Der Heilige Geist ist ein Liebhaber des Lebens. Er vertreibt die Todesschatten, die unser Leben vergällen wollen.

Leben ist Bewegung, ist Beziehung und ist Veränderung. Ein Leben, das stillsteht, ist steril. Leben ohne Beziehungen verkümmert. Ein eingefahrenes, festgelegtes Leben ist unlebendig. Wie oft werden wir von anderen Menschen auf ein bestimmtes Verhalten festgenagelt – und wie oft stecken wir unsererseits andere Menschen in eine bestimmte Schublade – und lassen sie aus dieser Schublade nie mehr heraus. Alles im Status quo zu belassen, alles abzusichern, ist das Gegenteil von Leben.

Vor Jahren hat mich der Ausspruch eines jungen Mannes beeindruckt, der noch nicht lange Christ geworden war. Er ging mit folgender Erwartung in den Tag: „Ich bin gespannt und freue mich darauf, was ich heute mit Gott an Neuem erleben werde.“ Der Geist Gottes lässt hoffnungsvoll in die Zukunft blicken! Er weckt die Sehnsucht nach Neuem. Ich bin noch nicht fertig. Ich kann mich verändern, kann dazulernen. Ich muss nicht bleiben, wie ich bin. Der Geist Gottes sprengt eigene und fremde Festlegungen. Er hilft mir, zu mir selber, zu meinem Eigenen zu kommen, meine Möglichkeiten zu erkennen und von Zeit zu Zeit sogar darüber hinauszuwachsen.

4. Der Heilige Geist ist ein Geist der Liebe

Das Wirken des Geistes vollendet sich in der Liebe. Liebe – dieses klebrige und so häufig missbrauchte Wort! Trotzdem scheut sich die Bibel nicht, mit eben diesem Wort das Wesen des Geistes Gottes zu charakterisieren. Gottes Geist liebt diese Welt! Nicht etwa bloß die Liebenswerten, sondern genauso die Selbstsüchtigen, die Habgierigen, die Mörder, die Ehebrecher, die Lügner. Also alle, die sich gegen Gottes Gebote auflehnen, die ohne Rücksicht über Leichen gehen, die gleichgültig sind gegenüber dem furchterlichen Elend in der Welt. All diese Bösen liegen Gottes Geist nicht anders am Herzen als die Guten. Auch ihnen gilt seine Fürsorge, wie Jesus in der Bergpredigt sagt: „Denn Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Gottes Herz ist so groß, dass alle darin Platz haben. Gott denkt an sie alle!

Der Geist Gottes erinnert uns daran, dass wir es ihm nachmachen sollen. Er will uns dazu verführen, unsere Mitmenschen zu lieben – egal wie feindlich sie uns auch gesonnen sind. Eine unerhörte Botschaft, so kühn, dass einem auch heute noch, nach 2000 Jahren Christentumsgeschichte, der Atem stockt.

5. Der Heilige Geist ist ein Geist der Erkenntnis

Dass Erkenntnis und Durchblick überlebensnotwendig sind, lässt sich leicht zeigen. Eine falsche Studien- und Berufswahl kann einen Menschen sein Leben lang unglücklich machen. Und wie dringend brauchen wir heute die richtigen Einsichten und Erkenntnisse, um den künftigen Weg für Kirche und Gesellschaft zu finden. Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung rückt die Menschheit immer mehr zusammen, was an sich durchaus erfreulich ist. Gleichzeitig nehmen die Probleme damit immer größere Ausmaße an. Kein Staat kann

auftretende Schwierigkeiten in Zukunft für sich allein lösen. Daher brauchen wir allen Lösungsvorschlägen misstrauen, die das suggerieren. Unsere Zukunft ist global – oder die Menschheit wird auf Dauer keine Zukunft haben!

Seit Pfingsten ist die Kirche Jesus Christi ein Global Player. Christen sollten sich daher vor Globalisierungsprozessen nicht zu fürchten. Sie haben mittlerweile fast zwei Jahrtausende Erfahrung, was es heißt, einer Gemeinschaft von Menschen anzugehören, die Mitglieder der unterschiedlichsten Völker und Rassen umfasst. Heute gehören zur Familie Gottes Bewohner aller fünf Kontinente. Als Christen haben wir allen Grund, uns über das Zusammenwachsen der Welt zu einer Menschheitsfamilie zu freuen und nicht ängstlich alte nationale Egoismen zurückzuwünschen.

Die evangelische Kirche hat sich durch ihre Organisation als Staats- und Landeskirchen immer schwerer getan als die römisch-katholische Kirche, die Universalität der Christenheit zu erkennen und daraus die notwendigen Konsequenzen für ihre Stellung zum jeweiligen Volk bzw. Staat zu ziehen. Die erste Loyalität eines Christen gehört der Kirche – und nicht seinem Volk oder Staat! Pfingsten als Fest der Ausgießung des Geistes Gottes auf alles Fleisch ist eine gute Gelegenheit, sich daran zu erinnern.

6. Der Heilige Geist ist ein Geist des Friedens

Der Heilige Geist sorgt dafür, dass wir mit Gott, mit uns selbst, mit unseren Mitmenschen und mit unserer Mitwelt in Frieden leben. Ziel des Wirkens des Geistes ist der umfassende Shalom, der all unsere Beziehungen umfasst. In diesem Leben werden wir diesen Frieden immer nur bruchstückhaft erfahren. Das gilt auch im Hinblick auf den Frieden zwischen den Völkern. Der Geist Gottes aber ist ein Angeld des ewigen und vollkommenen Friedens. Vorwegerfahrungen dieses Friedens sind möglich. Sie werden uns zuteil, wenn wir uns etwa mit unserem Ehepartner, mit der Arbeitskollegin oder mit unserem Freund versöhnen.

7. Schließlich: Der Heilige Geist ist ein Geist der Furchtlosigkeit

Der Geist Gottes hilft uns, zu unseren Überzeugungen zu stehen, ohne ängstlich auf mögliche nachteilige Konsequenzen zu schießen. So werden wir wahrhaft frei.

Ich denke manchmal, wenn Luther so furchtsam gewesen wäre, wie wir es heute in der Kirche weithin sind, hätte sich die Reformation niemals durchsetzen können. Im Hinblick auf die zukünftige Finanzierung der kirchlichen Aufgaben etwa herrscht bei vielen Verantwortlichen

in der Kirche ein regelrechter Angstgeiz. Luther hat völlig unbekümmert das mittelalterliche kirchliche Finanzwesen aufs Spiel gesetzt. Durch den neuen reformatorischen Glauben verschwand das Mess- und Ablasswesen quasi über Nacht. Die Kirche ist trotzdem nicht zugrunde gegangen. Neue Finanzquellen taten sich auf. Aus dem freigewordenen Klostergut etwa wurden viele kirchliche Aufgaben finanziert.

Ich bin überzeugt, dass wir auch heute etwas Ähnliches erleben könnten. Allerdings müssen wir bereitsein, das Altvertraute loszulassen, damit Platz für neue Lösungen entstehen kann. Nur wenn wir als Einzelne und als christliche Gemeinde unsere vermeintlichen Sicherheiten aufgeben, hat der Geist Gottes die Chance, uns neue, tragfähige Lösungen für die Zukunft zu zeigen.

Amen

Und der Friede...

Lassen Sie uns mit Worten des Pfingsthymnus von Stephen Langton beten, der im 13. Jahrhundert Erzbischof von Canterbury war.

Komm herab, o Heilger Geist,

der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt.

Komm, der alle Armen liebt,
komm, der gute Gaben gibt,
komm, der jedes Herz erhellt.

Höchster Tröster in der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not,
in der Unrast schenkst Du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.

Komm, o Du glückselig Licht,
flle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.

Ohne Dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein,
Drrem gieße Leben ein,
heile Du, wo Krankheit quält.
Wärme Du, was kalt und hart,
lse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Gib dem Volk, das Dir vertraut,
das auf Deine Hilfe baut,
Deine Gaben zum Geleit.

Lass es in der Zeit bestehn,
Deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit.
Amen. Halleluja.

Stephen Langton (1150–1228)

Fürbitten

Wir bitten Sie auf die Aufforderung „Herr, wir rufen zu dir!“ mit den Worten zu antworten:
„Wir bitten dich, erbarme dich!“

Lasst uns beten!

Lieber himmlischer Vater! Im Namen Jesu Christi bitten wir dich, dass du uns allen den Heiligen Geist verleihst und immer wieder neu gibst, damit er uns erwecke, erleuchte, ermutige und fähig mache, den kleinen und doch so großen Schritt zu wagen: Heraus dem Trost, mit dem wir uns selbst trösten, hinein in die Hoffnung auf dich. Kehre du uns von uns selbst weg zu dir hin. Erlaube es uns nicht, uns vor dir zu verstecken! Lass es nicht zu, dass wir es ohne dich machen wollen. Zeige uns, wie herrlich du bist und wie herrlich es ist, dir zu vertrauen und zu gehorchen.

„Herr, wir rufen zu dir!“

Gemeinde: „Wir bitten dich, erbarme dich!“

Wir bitten dich, dass die Christenheit aller Kirchen und Konfessionen dein Wort ganz neu erkenne und ihm in neuer Treue diene – dass seine Wahrheit hell werde und bleibe, bis sie endlich zuletzt Alle und Alles erleuchten wird.

Wir bitten dich für alle Menschen: dass die Völker und alle Regierungen sich deinem Wort beugen und so willig und fähig werden, für das Recht und den Frieden auf Erden zu wirken. Denen, die in Schulen und Universitäten unterrichten, schenke den Geist der Erkenntnis.

„Herr, wir rufen zu dir!“

Gemeinde: „Wir bitten dich, erbarme dich!“

Wir bitten dich, dass dein Wort, das Leben schafft, allen Bedürftigen, allen Kranken, allen Gefangenen, allen Schwermütigen, allen Unterdrückten, allen, die dich nicht kennen, durch Rat und Tat recht bekanntgemacht werde. Und dass dein Wort von ihnen als Antwort auf ihr Seufzen und Schreien vernommen, verstanden und beherzigt werde.

Gelobt seist du, der du uns in Jesus Christus, deinen Sohn, freimachst, dies zu bekennen und dazu zu stehen: Wir hoffen auf dich!

Amen